

„Ei, ei, Lorenz,“ rief, nur flüchtig von einer weiblichen Arbeit aufblickend, die Jungfrau, „wie lange hat Euer Vetter die Arbeit anstehen lassen! Mein Vater ist böse geworden, und wenn es so fortgeht, so wird es mit der Kundschaft in unserem Hause bald zu Ende sein.“

„Mein Meister war durch dringende —“
Der Geselle konnte nicht fortfahren in seiner Erwiderung; denn Regine war von dem Tone der Stimme überrascht, aufgesprungen, sah dem Schneidergesellen scharf in's Auge und auf ihren Zügen wechselte plötzlich ein glühendes Roth mit der Farbe des Erschreckens.

„Verzeihung,“ rief jetzt Werner, und warf sich vor der Jungfrau nieder, „nicht länger konnte ich die Sehnsucht dieses Herzens meistern, ich mußte Euch wiedersehen, deren Bild seit jener Stunde in glänzenden Farben vor meiner Seele steht und ohne deren Besitz es für mich kein Glück dießseits, keine Seligkeit jenwärts gibt!“

„Steht auf, um Gotteswillen!“ sagte ängstlich Regine, ohne ihre Hand dem Jünglinge zu entziehen, der sie mit feurigen Küssen bedeckte, „wenn man Euch hier überraschte, ich müßte ja vor Scham vergehen.“

„Nur ein freundliches Wort spende mir, Engel meiner Seele,“ bat der junge Mann, „damit ich mich jurickträume in die schönen Tage, die ich in Passau in deiner Nähe verleben durfte; wo du mir gestattetest, einen Blick in dein Herz zu werfen, der mich zu kühnen Hoffnungen begeisterte, daß mein Gefühl für dich nicht gänzlich unermiedert geblieben sei.“

„Nie werde ich diese Zeit vergessen,“ erwiderte die Jungfrau, und ihr mildes Auge ruhte in seliger Verklärung auf dem Jünglinge, den dieser Blick ermutigte, das holde Wesen mit kräftigem Arme zu umfassen und den ersten Kuß der Liebe von ihren roßigen Lippen zu erhalten.

„Aber wie kamst du hieher?“ fragte Regine.

„Ich stehe unter unseres großen Königs Leibregiment; er selbst ist in Günzburg und erwartet täglich die Botschaft, daß, wie Augsburg, so auch Ulm sich für die große Sache, für welche Gustav kämpft, erklären werde. Ich stehe bei dem Helden in Gunst, und darum eilte ich jetzt hieher, um deine Gesinnung zu erforschen, damit, wenn der König selbst nach Ulm kommt, er für mich ein Wort der Fürsprache, falls ein solches nöthig werden sollte, bei deinem Vater einlegen kann.“

„Ach! ich fürchte,“ seufzte das Mädchen, „daß ein solches nöthig werden dürfte!“

„Und warum?“

„Ich kann es mir nicht länger verhehlen, daß der Rathsherr von Harßdörfer, ein Mann, der sich in meines Vaters Gunst festzusetzen wußte, um meine Hand wirbt, und bei seiner Stellung als Mitglied des Rathes und Angehöriger einer der ersten Geschlechter unserer Stadt, wird mein Vater seine Werbung wohl mit Freuden aufnehmen. Ich weiche ihm aus, wo ich kann; allein er sucht meine Gesellschaft, zeichnet mich bei jeder Gelegenheit vor andern Jungfrauen aus und ich ahne, daß es noch große Kämpfe geben wird, ehe die Welt, wornach wir uns so sehr sehnen, den Bund unserer Herzen anerkennt.“

„Zu mir hin,“ tröstete der Geliebte, „komme was da will, ich stehe bei dir und verlasse dich nimmer. Wohl habe ich keine Schätze zu bieten, auch ist mein Stammbaum nicht der glänzendste; aber vielleicht kommen doch andere Eigenschaften auch mit in die Waagschale, wenn es die Entscheidung gilt, wer am würdigsten sei, deine Hand zu besitzen, und daß ich dann nicht zurückzutreten habe, darfst du mir kühnlich glauben.“

„Aber wenn nun Harßdörfer wirklich um meine Hand anhält, was soll ich dann beginnen?“

„O!“ erwiderte in flüchtigem Scherze der Gefragte, „den Frauen fehlt es nie an Ausflüchten, mit denen sie die Werber hinzuhalten wissen.“

„Du kannst scherzen, mir ist die Sache zu ernsthaft; es gilt das Glück meines Lebens.“

„Unschuldiger Scherz hat noch nie geschadet; er möge dir bloß Zeuge sein, mit welchem Vertrauen ich der Zukunft entgegenblicke, die unserer Liebe gewiß günstig sein wird. — Mir hat das Glück in meinem Leben noch wenig gelächelt; frühe schon hinausgestoßen in das Getümmel der Welt, mußte ich mit Ungemach und Sorgen kämpfen, aber ich habe nie den Muth verloren, und will nun vom Glück das mir so lange vorenthaltene Gut mit doppelten Zinsen fordern.“

„Du hast mir noch nie von deiner früheren Jugend erzählt, hast stets über deine Herkunft, deine Eltern ein düsteres Schweigen beobachtet; darf ich denn nichts davon wissen?“

Der Ton der Hausglocke, die eben angezogen wurde, überhob den Gefragten seiner Antwort; Regine, durch das Fenster blickend, trieb den Geliebten fort; „mein Vater kommt, begleitet von Harßdörfer und einem Fremden,“ sagte sie, „es ist sonst nicht die Stunde, zu der er nach Hause kehrt; er muß besondere Geschäfte haben. Nimm dich zusammen, wenn du ihm begegne.“

Der Schneidergeselle ging, er traf in der Hausflur mit den Angekommenen zusammen und wollte mit demüthigem Bückling vorüber, als der Bürgermeister ihn stellte und nach seinem Thun befragte.

Befonnen berichtete der junge Mann, wie er in Meißner Verblinger's Diensten die Ehre gehabt habe, einiges Bestellte zurückzubringen, als der Fremde den Sprecher starr anblickend ausrief:

„Alle Teufel! Rittmeister Barthold! wie kommt Ihr hieher und in dieser Vermummung?“

Der Schneidergeselle blickte, ohne die Farbe zu verändern, den Fremden mit großen Augen wie verwundert an, „es beliebt Euch, mit einem armen Menschen Euren Spaß zu treiben,“ sagte er endlich im Tone der gekränkten Ehre, „habt doch die Güte, Euch an einen andern zu wenden.“ Mit diesen Worten wollte er entschlüpfen, aber Harßdörfer hielt ihn auf; nicht so empfindlich, Herr Kleiderkünstler,“ sagte er lachend: „daß man Euch mit einem Kriegsmann verwechselte, kommt wohl von Eurem Schnurrbart her; etwa um der Allerliebsten besser zu gefallen, wenn Ihr Sonntags mit ihr zum Tanze geht?“

„Ich trage den Bart, weil es mir also gefällt,“ erwiderte der Aufgerufene und sah dem Rathsherrn fest in's Auge, wir Schneider sind durch unsere Nadel und Scheere, die ja auch von Stahl sind, wie des Kriegsmanns Schwert, mit diesem mehr verwandt, als mancher Dintenklekser, der es sich gleichfalls beigegeben läßt, mit einem Schnurrbart zu stolziren.“

„Mit höhnlicher Verbeugung entfloß sofort der Schneidergeselle und der Bürgermeister sagte lachend: „Freund Harßdörfer, die eben erhaltene Lektion bedarf keines Commentars und als Nutzenwendung möcht ich Euch empfehlen, keines Schneiders fürderhin zu spotten.“ (Fortf. folgt.)

* Die Trichinen haben von der Provinz Sachsen böse Seitenprünge nach Hannover und Königreich Sachsen gemacht. In Gartow bei Hannover wurden sie in Masse in einem Schweine gefunden, der Verkauf des Fleisches wurde sofort verboten; in Seitendorf bei Zittau zeigten sie sich in Bratwürsten; 10 Personen erkrankten nach dem Genuß solcher Würste.

§ Ist denn der Tod? Zu den Trichinen in den Schweinen kommen die Bocken in Schafherden, wenigstens in dem Gartberger Kreise. Die Krankheit tritt unter den eigenthümlichsten Verhältnissen auf. In der Regel ist der ganze Bestand eines Stalles davon ergriffen; die Nachbarschälle oft überspringend erscheint die edelste Seuche wieder in andern Dörfern, und alle, auch die entschiedensten Gegenmaßregeln haben sich bisher wirkungslos erwiesen.“

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang nebst Umgegend.

Nr. 133.

Dienstag den 28. Dezember

1865.

Landwirthschaftlicher Verein. Rheinländischer Hanssamen.

Der Bedarf an rheinländischem Hanssamen wird auch für das nächste Frühjahr wieder durch das Institut Hohenheim vermittelt und zu den Selbstkostenpreisen an die Besteller gegen Baarzahlung abgegeben werden.

Die Schultheißenämter in den Orten, wo Hanf gebaut wird, werden ersucht, für Verbreitung dieser Bekanntmachung und Einsendung der Anmeldungen längstens bis 10. Januar 1866 zu sorgen.

Der Vorstand:
Drescher.

Oberamt Backnang.

Johannes Klingler, Müller in Lautern, beabsichtigt auf der Markung letzteren Orts eine neue Wasserkraft an der Lauter zum Betrieb einer Mahl- und Delmühle herzustellen.

Etwasige Einwendungen hiegegen sind bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung binnen 15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle schriftlich vorzubringen.

Den 26. Dezember 1865.

K. Oberamt.
Drescher.

22

Reichenberg.

Gläubiger-Aufruf.

Auf den Antrag der Erben des verewigten Forstmeisters, Forstraths Freiherrn v. Besserer, K. Kammerherr zu Reichenberg, werden etwaige Gläubiger desselben aufgefordert, binnen 10 Tagen

ihre Forderungen bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Den 21. Dezbr. 1865.

Der Masseverwalter:
Schultheiß Dietter.

12

Murrhardt.

Ich erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß am Sylbester-Abend bei mir **frische Berliner Pfannkuchen**

sowie **Punsch** in und außer dem Hause zu haben sind. Zugleich bringe ich auch meine selbstgebrannten **Liqueure**, feinen **Urac**, **Rum**, **Punsch-Offenz**, **frische Citronen** und **Gewürze** in empfehlende Erinnerung.

C. F. Stable's Wittwe.

22

Backnang.

Bis 1. Januar werden wieder **Mädchen** in meinen **Weißnähtunterricht** aufgenommen.

Karoline Jäger
auf dem Thurm.

Abstadt.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 29. Dezember
von Morgens 9 Uhr an

werden aus dem fürstl. Wald Altkiemersbach bei Großörlach in der Großörlacher Glashütte-Wirthschaft im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft:

- 173 tannene Abschnitte von 5—9" mittlerem Durchmesser, 40—60' lang,
- 150 " Telegraphenstangen von 4—5" mittlerem Durchm., 35—40' lang,
- 350 " Hopfen- und Gerüststangen von 2—4" mittl. Durchm., 32—35' lang,

- 24 Klafter tannene Scheiter,
 - 22 Klst. tannene Brügel,
 - 2 Klst. buchene Brügel,
 - 6 Klst. erlene Brügel,
 - 16 Loose Madenreifach,
- wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 23. Dezbr. 1865.

Fürstl. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg'sches Rentamt.
Desterlin.

13

Backnang.

Tanz-Unterricht.

Am 6. Januar beginnt hier auf vielseitigen Wunsch ein Tanz-Unterrichtskurs, in welchem das Neueste gelehrt wird.

Anmeldungen wollen im Gasthof zum Schwanen gemacht werden.

Es empfiehlt sich achtungsvoll zc.

Tanzlehrer Gemming
aus Heilbronn,

Nachfolger des Hrn. Schweizerbarth.

Backnang.

Cautions-Urkunden

Formulare VIII. und IX., nach der Vorschrift des Regierungs-Blattes Nr. 10 von 1864, sind nun vorräthig zu haben bei G. H. Kostenbader.

Bachnang. Zur Empfehlung der

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

der Familie Henninger aus Neustadt an der Hardt
veröffentlichen wir auf den Wunsch dieser Familie folgendes

Zeugniß:

Dem Herrn Conrad Henninger gebe ich mit Bereitwilligkeit das Zeugniß, daß er mir die Federn von einigen ältern Betten so vollkommen hergerichtet hat, daß sie die Elasticität ganz neuer Federn erhielten und mir namentlich eine größere Parthie neuer Bettfedern von Schaben so gut gereinigt hat, daß ich mit seinen Leistungen vollkommen zufrieden bin und ihn Jedermann als billig und geschickt in seinem Fache mit Gewissenhaftigkeit empfehlen kann.

Schweigern den 1. März 1863.

Amts-Notar Schumacher.

Die Bettfedern-Reinigungs-Anstalt befindet sich bei Hrn. Schreinermeister Sorg im ehemaligen Reichmann'schen Hause.

Einladung zum Abonnement

auf den

Schwarzwälder Boten.

Auf den nächsten Halbjahrgang des wöchentlich fünfmal erscheinenden Schwarzwälder



Boten nehmen alle Postämter und Landpostboten Bestellungen an zu dem billigen Preise von 1 fl. 30 kr. (vierteljährlich 45 kr.) mit Einschluß der Post- und Austrag-Gebühr. Wenn somit Einige ein Exemplar mit einander bestellen, trifft es den Einzelnen nur wenige Groschen.

Mit dem Schwarzwälder Boten werden regelmäßig wöchentlich 2 Nummern eines „Unterhaltungs-Blattes“ ausgegeben, welches eine Menge interessanter spannender Erzählungen enthält, sowie Gedichte, belehrende Aufsätze, ein reichhaltiges Novitätenkästlein Räthsel u. s. w. u. s. w. Von den Jahrgängen 1851, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857,

1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864 und 1865 des Unterhaltungs-Blattes, die eine große Anzahl sehr interessanter Erzählungen enthalten, erlassen wir den broschirten Jahrgang zu 1 fl.

Monatlich wird ein weiteres Blatt mit dem Schwarzwälder Boten ausgegeben, betitelt: „Gemeinnützige Blätter“; sie enthalten viele Aufsätze über Gewerbe, neue Erfindungen, Land- und Hauswirthschaft.

Als Neujahrsgabe erhalten sämtliche Abonnenten einen schwarz und roth gedruckten Wandkalender.

Als beste Empfehlung des Schwarzwälder Boten spricht die Thatsache, daß sich derselbe gegenwärtig in mehr als

12,000 Exemplaren

über Württemberg, die beiden Hohenzollern und einen großen Theil des Großherzogthums Baden verbreitet. Es ist einleuchtend, daß bei einer solch' massenhaften Verbreitung öffentliche Anzeigen in unserem Blatte günstigen Erfolg haben. Namentlich werden die Herren Ortsvorsteher auf die große Verbreitung des Schwarzwälder Boten aufmerksam gemacht, indem durch Benützung desselben zu öffentlichen Bekanntmachungen, z. B. zu Holz-, Frucht- und anderen Verkäufen, zu Schafweide-Verleihungen u. s. w. nicht selten eine Concurrenz geschaffen wird.

Oberndorf, den 15. Dezember 1865.

Die Expedition des Schwarzwälder Boten.

Der Leopold'sche Brust-Syrup,

säurefreies, aus den Blüthen der heilsamsten Alpenkräuter und canarischem Rohrzucker bereitetes, gegen Brust-, Hals- und Lungen-Affectionen außerordentlich wohlthuendes Hausmittel ist nur allein ächt zu haben bei J. G. Winter in Bachnang.

Die kleine Flasche kostet 21 kr., die mittlere 39 kr., die große 1 fl. 10 kr.

Bachnang.

Gefundenes.

Einbeutel mit Geld wurde gefunden, und kann vom Eigenthümer abgeholt werden bei Kaufmann Feucht.

Weber-Gesuch.

Tüchtige Weber, welche das Corsett-weben lernen wollen, finden unter vortheilhaften Bedingungen, in unserem Filialgeschäft in Bachnang, Arbeit.

Die Webstühle befinden sich in der Fabrik der Herren Breuninger & Eisenwein.

Steinhart, Herz & Cie.
aus Göppingen.

Mit allerhöchster Approbation.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

nach der Composition des Kgl. Medicinal-Collegiums unter Vorsitz des Kgl. Geh. Hofrathes und Professors Dr. Harless, sind echt zu haben a 14 Kr. per Paket mit Gebrauchs-Anweisung in Bachnang bei L. W. Feucht; in Murrhardt bei C. F. Stäble's Wittwe; in Oppenweiler bei Louis Schäffer; in Nudersberg bei Apotheker Bilsinger; in Sulzbach bei J. Rick; in Winnenden bei C. F. Glock.

Bachnang.

Lehr-Verträge

sind vorrätzig zu haben bei

G. H. Kostenbader.

Verschiedene Nachrichten.

Stuttgart, 24. Dez. Sr. Maj. der König haben heute aus Wien auf telegraphischem Wege die erfreuliche Nachricht erhalten, daß die durchlauchtigste Gemahlin Sr. K. H. des Herzogs Philipp von Württemberg, geborene Erzherzogin von Oestreich, in der verfloffenen Nacht von einem Prinzen und einer Prinzessin glücklich entbunden worden ist.

Stuttgart, 23. Dez. Gestern Nachmittag wurde Gustav Werner, der Besitzer des zoologischen Gartens, von seinem Löwen, bei dem er im Käfig war, am Schultergelenke gefaßt und schwer verwundet, so daß zu befürchten steht, es werde mindestens eine dauernde Steifigkeit des Armes die Folge hievon sein.

Stuttgart, 25. Dez. G. Werner ist von seinem Löwen Mistapha so böß zugerichtet worden, daß es gut gehen muß, wenn er mit dem Verluste eines Armes davon kommt; eine schlimmere Lesart will sogar sein Leben fürchten. Wir wollen hoffen, daß die Verletzung einen bessern Verlauf nimmt als man jetzt glaubt. Das Schulterblatt soll vom Löwen zermalmt worden sein; mit den Krallen hat er seinem Herrn tiefe Wunden am Rückgrat, an den Hüften und Schenkel beigebracht.

Frankfurt, 24. Dez. Bestem Vernehmen nach hat unser Senat in einer Sitzung vom 22. d. dem von Preußen vorgelegten Entwurf zu einem Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Italien seine Zustimmung ertheilt.

Weimar, 23. Dez. Die Weim. Ztg. schreibt: Die Schwiegertochter der Frau v. Gleichen (der Tochter Fr. Schillers) ist am 19. verschieden, nachdem am Tage vorher der jüngstgeborene Sohn (Schillers Urenkel) in

der Laufe die Namen Heinrich Adalbert Konrad Schiller Karl Alexander empfangen hatte. Könnte der Schmerz der Familie gelindert werden, so würde es sicherlich das lebendige Mitgefühl thun, welches die zahlreichen ihr befreundeten Kreise Weimars an dem großen Verlust nehmen, der sie betroffen.

Hedersleben, 21. Dez. Die Zahl der an der Trichinenkrankheit Gestorbenen beläuft sich heute schon auf einige 90; unter ihnen ist auch der letzte von den 27 in der Arbeiter-Kajerne untergebrachten Arbeitern.

Hedersleben. Der Arzt Dr. Stein aus Frankfurt scheint durch genaue mikroskopische Untersuchung unserer Feldhühner dem Ursprung der Trichinen in unserer Gegend auf die Spur gekommen zu sein. Schon wurden von ihm trichinenartige, in Kapseln lebende spiralförmige Parasiten an der Zuckerrübe in Masse aufgefunden; Mäuse, Ratten und Maulwürfe zeigen sich als Träger der schädlichen Muskelwürmer. Die betr. Rüben, welche für die Zuckerfabriken in hiesiger Gegend in Unmasse gebaut werden, überliefern den Trichinenstoff den Mäusen und diese den Schweinen. So scheint's!

Berlin, 24. Dez. Hier hat am 20. d. M. eine ungefähr von 200 Schlächtern besuchte Versammlung stattgefunden, in welcher die Frage zur Debatte gestellt wurde, ob sämtliche hier geschlachtete Schweine durch Sachverständige mikroskopisch untersucht werden sollen. Nach einer längeren, eingehenden Debatte wurde die Frage von den Anwesenden mit ungefähr 200 gegen 9 Stimmen bejaht und wurde beschlossen, daß der Vorstand der Innung auf Donnerstag den 28. Dez. eine Gewerksversammlung anberaumen und dazu als Magistratsdeputirte auch die Stadtrathe Zelle und Soltmann dazu einladen möge, um einen Innungsbeschluss herbeizuführen, nach welchem gegen die Schlächter, welche nicht untersuchen lassen wollen, seitens der Innung zwangsweise vorgegangen werden könne. (Nat. Z.)

** Metzger Campe in Berlin bietet seinen Kunden Gelegenheit, die Naturgeschichte der Trichinen in seinem Laden zu studiren. Eine Partie aus Hedersleben bezogener ächter Trichinen, sowie ein bereitliegendes Mikroskop liefern dazu das nöthige Zeug. Die Trichinen haben einen anständigen Preis; denn man bezahlt das Stück mit 5 Silbergroschen. Der Preis des Schweinefleisches ist in Berlin auf 3 1/2 Silbergroschen gesunken.

Mannigfaltiges.

Das deutsche Handelsgesetzbuch und die Handelsgerichte.

Mit dem 15. Dezember d. J. hat das deutsche Handelsgesetzbuch, das Einführungs-gesetz und die Handelsgerichtsordnung Gesetzeskraft erhalten.

Wir begrüßen diesen Fortschritt als den Anfang von Reformen, deren unsere Gesetzgebung und besonders unsere veraltete Rechtspflege so nothwendig bedarf; wir heißen ihn willkommen als den Uebergang zu einem deutschen Gesetzbuch, zu einer deutschen Gerichtsordnung oder wenigstens zu einer auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gebauten württembergischen Prozessordnung und einer derselben entsprechenden Gerichtsorganisation. Mit der Zunahme des Handels hat sich die Codification der oft schwankenden Gebräuche als ein Bedürfnis erwiesen, und die alten, steifen Formen reichten nicht mehr aus, um die rasche und doch zugleich gründliche Rechtshilfe gewähren zu können. Aber dieses Bedürfnis macht sich nicht bloß im Handel, es macht sich mit der Zunahme der Verkehrsthätigkeit überhaupt in allen Zweigen unseres Geschäftslebens geltend, und so dankbar wir eine endlich dem Lande gereichte Abschlagszahlung hinnehmen, so können wir doch den Wunsch nicht unterdrücken, daß die Gesetzgebung bei diesem nun ins Leben tretenden Werk nicht ausruhen, sondern mit den weiteren Verbesserungen der Rechtspflege, mit einem unseren Verhältnissen entsprechenden Gerichtsverfahren und der dadurch allein er-

möglichsten Reform des Civil- und Strafverfahrens in rascher Aufeinanderfolge vorgehen möchte.

Handelt es sich ja bei Einführung solcher Institutionen nicht mehr um die Nothwendigkeit vorgängiger Experimentirens und behutsamen Sondirens, ob die Aenderungen auch zweckentsprechend in unsern Verhältnissen sich erweisen werden. Sie sind schon allenthalben erprobt, und nicht ohne Reid sehen wir selbst auf Nachbarstaaten hin, wo sie längst bestehen und zur großen Zufriedenheit der Rechtsuchenden als Garantien einer raschen und gründlichen Rechtspflege ebenso sich bewährt haben, wie einst die bei uns eingeführten Hofgerichte, welche man in Württemberg schmerzlich vermist hat, als an deren Stelle die heimliche, nur hinter verschlossenen Thüren thätige Justiz getreten ist.

Die mit der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens stets verbundenen großen Vortheile werden auch bei unserem Handelsgericht ihre günstige Wirkung auf den Verkehr nicht verfehlen, sie werden das Rechtsleben heben, und manche Chifane, manche Streitjucht, mancher Wucher, welcher dem geschriebenen Buchstaben gegenüber nicht erröthen zu müssen glaubte, werden lichtlicher selbst zurückbleiben und die friedliche Erledigung vorziehen oder ganz unterlassen werden; und es ist zu hoffen, daß auch die dem Kaufmannsstande selbst so nöthigen Rechtskenntnisse auf dem Wege der Oeffentlichkeit der Verhandlungen zu einer weiteren Verbreitung gelangen werden.

Welchen wohlthätigen oder nachtheiligen Einfluß die im Einföhrungsgesetz enthaltenen Abänderungen bestehender Gesetze, insbesondere der Aufhebung der vielfach bestrittenen Vorzugsrechte vierter Classe auf den Credit überhaupt äußern werden, darüber wird wohl erst künftig ein richtiges Urtheil möglich sein, soviel aber läßt sich wohl schon voraussagen, daß durch Beseitigung dieser Privilegien manchen unter den Gläubigern selbst entstandenen Streitigkeiten vorgebeugt, und eine sehr bedeutende Vereinfachung des Gantverfahrens und somit die raschere Erledigung desselben angebahnt werden wird.

In Westphalen wurde im Jahr 1835 ein Gesetz über summarisches Verfahren eingeführt, das bei Richtern, wie Rechtsanwältin so beliebt war, daß alljährlich der Geburtstag dieses gelungenen Werkes von denselben gefeiert worden ist. Möge diesen Erstlingen unserer Justizreform eine gleich günstige Aufnahme bei Richtern, Anwälten und — den Rechtsuchenden zu Theil werden, und es wird darin eine Aufmunterung für Regierung und Stände liegen, mit den weiter in Aussicht gestellten, längst ersehnten Verbesserungen unserer Rechtspflege nicht allzulange auf sich warten zu lassen.

Das Reg.-Blatt vom 14. Dez. enthält eine K. Verordnung, betreffend einige Bestimmungen über die Gebühren der von dem Könige ernannten kaufmännischen Mitglieder der Obergerichtsgerichte, wornach dieselben sofern sie am Orte des Gerichts wohnen, bei den Verrichtungen, welche ihnen nach Art. 28 der Handelsgerichtsordnung obliegen, als Entschädigung für ihren Zeitaufwand ein Taggeld von zwei Gulden zu beziehen haben u.; — sodann eine weitere königliche Verordnung, die Gebühren der Rechtsanwältin in handelsgerichtlichen Streitfachen betreffend.

Der Hopfenbau in Preußen.

Der Hopfenbau blühte in Preußen schon im 15. Jahrhundert in verschiedenen Gegenden des Landes und bildete lange Zeit den Erwerbszweig eines nicht geringen Theils der Bevölkerung. Die einst ertragreichen Hopfenanlagen gingen indes mit der Zeit ein, die fleißigen Hopfenbauer verarmten und sind seit den letzten 50 Jahren fast verschwunden, da der Fortschritt in der Hopfenbaukunst mit der fortschreitenden Braunkunst nicht gleichen Schritt gehalten. Der Hopfenbau war indes ein Bedürfnis aller vierconsumirenden Länder geworden. — Für

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Kostenbader.

die Wiedereinföhrung dieses Kulturzweiges hat sich der Ehrenbürger zu Neutomisl (Posen) und Bukow in der Mark Joh. Jak. Flatau in Berlin, genannt Flatau vom Hopfenfeld hoch verdient gemacht.

Seiner Sachkenntnis und umsichtsvollen, unermüdeten Thätigkeit seit Frühjahr 1838 verdankt die Umgegend von Neutomisl einen Hopfenbau, der mehr denn 10,000 Seelen einen nutzenbringenden Erwerbszweig gewährt und einer früher armen Gegend zum Wohlstand verholfen; an 40,000 Ctr. Hopfen werden jährlich daselbst producirt und brachte die Ernte des Jahres 1860 einen pecuniären Erlös von 2,200,000 Thalern.

Auch zu Bukow in der Mark ist durch Flatau's Thätigkeit seit Frühjahr 1861 der Hopfenbau eingeföhrt und seiner Thätigkeit ist es zu verdanken, daß daselbst zur Zeit bereits 150 kleine Ackerbürger sich mit nutzenbringendem Hopfenbau beschäftigen.

Flatau hat in seinen Schriften den Satz aufgestellt: „Der Hopfenbau von seinem ökonomischen Anfange bis zu seinem commerziellen Ende richtig geleitet, ist geeignet, den Wohlstand namentlich der kleineren Grundbesitzer eines umfangreichen Kreises zu heben.“

Solches ist allerwärts, wo derselbe mit seiner andauernden Thätigkeit Hand ans Werk gelegt, zur Wahrheit geworden. Möge dieses von Staat und Volk beherzigt werden und Nachahmung finden.

Flatau's Verdienste um Preußens Hopfenbau sind durch 45 Auszeichnungen von Weltausstellungen, Akademien, wissenschaftlichen und landwirthschaftlichen Vereinen und von der landwirthschaftlichen Literatur des In- und Auslandes anerkannt.

Ein neuer Stoff, der die Mitte hält zwischen Leinwand und Baumwolle, wird seit einiger Zeit aus China eingeföhrt. Derselbe hat einen größeren Glanz als Leinwand und nähert sich in dieser Hinsicht der Seide, während er im Preise der Baumwolle näher steht. Im Handel soll dieses Zeug bereits beliebt sein.

In einer New-Yorker Anstalt sind bereits an 300 Frauen zu Aerzten und Wundärzten ausgebildet worden und haben eine selbstständige Praxis in verschiedenen Theilen des Landes eröffnet.

Der Sultan hat sein Taschengeld für das Jahr 1866 in Paris geborgt, — 6 Millionen Franks.

Mit dem 1. Januar 1866 beginnt ein neues Abonnement auf den Murrthal-Voten, und bittet man, die Bestellungen mehrere Tage vorher zu machen, damit die Zufendung regelmäßig geschehen kann.

Preis des Blattes durch die Post und Postboten frei in's Haus geliefert im ganzen Obergerichtsbezirk Badnang halbjährlich 1 fl. 25 kr., außerhalb des Obergerichtsbezirks 1 fl. 34 kr.

In der Stadt Badnang vierteljährlich 38 kr. und vom 1. Januar k. J. an 3 kr. Austrägerlohn mithin 41 kr. vierteljährlich.

Zu zahlreichen Bestellungen ladet ein die Redaktion.

Badnang.

Lebensmittel-Preise

- 8 Pfd. Kernbrod 26 bis 28 kr.
- 8 Pfd. Schwarzbrod 21 bis 22 kr.
- Ein Kreuzerweck wiegt 4 1/2 bis 5 1/2 Loth.
- 1 Pfd. abgezogen Schweinefleisch 13 kr.
- 1 Pfd. nicht abgez. 13 bis 14 kr.
- 1 Pfd. Rindfleisch 8 bis 10 kr.
- 1 Pfd. Kuhfleisch 8 bis 9 kr.
- 1 Pfd. Kalbfleisch 10 bis 11 kr.
- 1 Pfd. Hammelfleisch 6 bis 8 kr.

Murrthal-Bote.

Amts-, Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für den Obergerichtsbezirk Badnang nebst Umgegend.

Nr. 134.

Samstag den 30. Dezember

1865.

Am Schluffe des Jahres 1865.

Allwater! der mit mächtig'ger Hand
Den Himmel und die Erd' umspannt,
Den keine Zeit, kein Raum beschränket,
Der größer, als der Mensch ihn denket,
Aus Nichts durch seiner Allmacht Ruf
Das All zahllose Welten schuf.

In Demuth beten wir dich an;
Denn du, du lenkst auch uns're Bahn,
Und jedes Schicksal, das hienieden
Uns trifft, ist uns von dir beschieden,
Die Thräne, die dem Aug' entquillt,
Die Hoffnung, die sie tröstend stillt.

Geschmückt mit Proben deiner Huld
Der Vater-Schonung und Geduld
Ist uns das alte Jahr verschwunden,
Schon führt der Reigentanz der Stunden
Ein neues Jahr in frohem Lauf
Aus dunkler Zukunft Nacht heraus.

Es bring' uns Freuden oder Schmerz —
Wir fliehen an dein Vaterherz,
Das seine Kinder nie verlassen,
Das Herz, das niemals sie kann hassen,
Die Prüfung selbst, von dir gesandt,
Ist deiner Vaterliebe Pfand!

Was wir bedurften, wußtest du,
Und wogst es väterlich uns zu,
So weit die goldnen Sterne glänzen,
Bis an der Erde fernste Grenzen
Ward deiner Nähe Huld geföhlt,
Blieb keine Wunde ungefühlt.

Erhöre, Vater! unser Flehn,
Laß, was uns heilsam ist, geschehn,
Gieb Muth uns, in den neuen Schranken
Vom Pfad zum Ziele nie zu wanken,
Und Sieg im Kampf mit der Gefahr,
Und aller Welt ein gutes Jahr!

Obergericht Badnang.

Aufstellung eines Wiesenbaumeisters.

Nachdem der Wiesen- und Wasserbau-Techniker Zehle aus Nürtingen für die Berathung der Güterbesitzer im Neckarkreis im Fache des Kunstwiesenbaus und der Drainirung, sowie der Bach-, Feldweg- und Markungs-Regulirung aufgestellt worden, so wird dieß unter Hinweisung auf die Bekanntmachung vom 4. d. Mts. (Nro. 147 d. Bl.) mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bei allen diesen Unternehmungen die Kosten der Voruntersuchung und Plan-Entwerfung, sowie auch die Kosten der Leitung und Aufsicht durch Staatsbeiträge gedeckt werden, weßhalb zu hoffen ist, daß dieser Techniker auch im hiesigen Bezirk, wo so viele Gelegenheit zu obigen Verbesserungen sich findet, berufen werde.

Anmeldungen werden von hier aus vermittelt.

Badnang, 29. December 1865.

R. Obergericht. Drescher.

Schloß Reichenberg.

Zahlungs-Aufforderung.

In der Verlassenschaftsache des verewigten Herrn Forstraths Freiherrn v. Besserer wurden die Fahrniß-Auktions-Zettel den Herrn

Käufern heute zugestellt. Ich ersuche nun dieselben um Zahlung des baar bedungenen Erlöses in nächster Zeit, längstens aber — wegen Abschluß der Theilung — bis 10. Januar 1866.

Den 29. Dezbr. 1865.

Der Masserverwalter:
Schultheiß Dietter.

Das nächste Blatt wird Dienstag Nachmittag ausgegeben.